

Goethe

von Arthur Eloesser

Weltbühne, XXV. Jahrgang 1929, 2. Band

Dies ist eine Probe aus dem ersten Band von Arthur Eloessers neuer Literaturgeschichte (Verlag Bruno Cassirer, Berlin), der vom Barock bis Goethe führt.

Goethe brauchte ein langes Leben, er verlangte es von den Göttern, und er erhielt es. Wir schätzen sein Leben als sein größtes Werk; es ist uns wichtiger als das von irgendeinem Schöpfer. Goethe sagte von Raffael und von Kepler, daß sie mit dreißig und vierzig Jahren ihrem Leben ein Ende gemacht hätten; das heißt, daß sie fertig waren und keiner Wandlung mehr fähig. Als Achtzigjähriger, immer noch faustisch Forschender, Wollender konnte er das großartig leichtsinnige Wort sprechen: Was ist Gestern? Gestern ist gar nichts. Man zeigte mit abergläubigem Re-spekt auf Dante als den Mann, der in der Hölle gewesen war. Man steigt nur einmal in die Hölle hinab, und wer das Paradies beschrieb, wird keine neue Sonnen mehr entdecken. In Goethes Leben, namentlich in der Mitte der Mannesjahre sind Stockungen und Versteifungen, wie er auch physisch Fett angesetzt hat; aber er ist nicht nur einmal zu den Müttern hinuntergestiegen und mit neuen Geheimnissen zurück-gekommen. Shakespeare hörte auf zu schreiben, legte den Zauberstab nieder, als er das Theater verließ; sein Werk war wahrhaft vollendet, und so durfte er sterben. Man tut Goethe fast unrecht, wenn man ihn als den großen Vollendeten rühmt, noch größeres, wenn man ihm den olympischen Selbstgenuß einer schicksalentschiedenen, in sich beschlossenen Harmonie zuschreibt. Es war eine banale Legende, die ihn das "Mehr Licht" als Programmwort in der letzten Lebensstunde sprechen ließ, als ob er irgendein Aufklärer gewesen wäre. Viel schöner ist die Vorstellung, daß er als Sterbender geheimnisvolle Zeichen in die Luft schrieb, daß er überhaupt nicht aufhören konnte zu schreiben oder mitzuteilen, wie er es lieber nannte. Lessing wollte so oft wiederkommen, als es für ihn hier zu lernen gab, solange seine Erziehung nicht war. Goethe hatte das größere Weltbild, man traut ihm übernatürliche, mystische Kräfte zu und jenen höheren Sinn, dem das Licht tönte, der der Brudersphären Wettgesang vernommen hatte. Mit dem bißchen Moral, sagt er aus dem 18. Jahrhundert heraustretend, läßt sich doch keine große Weltansicht fassen. Natur und Naturwissenschaft hatten ihm eine organische Verbundenheit mit der Schöpfung gegeben, eine tiefe

Geborgenheit im Universum, obgleich er von den Philosophen, nicht nur von Spinoza, vor allem von Leibniz, Kant, von Schelling mehr Rat angenommen hat, als man früher zulassen wollte.

Als Denker hat Goethe keine Entscheidung getroffen, er hätte dann aufhören müssen, Künstler zu sein. Was wissen wir von Gott? Die beschränkte Wahrnehmung auf diesem Planeten versichert uns nichts als die Unmittelbarkeit göttlicher Gefühle. Goethe hatte den Sternenglauben, der noch Lessing, Wieland, Herder vereinigt. Jede Sonne, jeder Planet trägt in sich eine höhere Intention, einen höheren Auftrag, vermöge dessen Entwicklungen ebenso regelmäßig und nach denselben Gesetzen zustande kommen müssen wie die eines Rosenstockes, eines Blattes und Stieles. Im Leben jener anderen hat ein Rosenstock als Wirklichkeit und Gleichnis nicht viel bedeutet. Goethe lebte tiefer, kindhafter im Mythos, wie er selbst zu einer, mythischen Figur wurde. Mythos ist Einheitswillen von Natur und Geist und läßt nur persönliche Bildungen zu, von denen jede das Geheimnis ihrer Bestimmung hat, die Aufforderung zu unendlicher Tätigkeit. Kein Wesen kann zu nichts verfallen. Goethe sprach gern im Leibnizschen Sinne von den Monaden, noch lieber von den Entelechien, für die sich keine andere Bestimmung annehmen ließe, als daß sie ewig auch ihrerseits an den, Freuden der Götter als selig mitschaffende Kräfte teilnehmen dürften. Die Würde der Schöpfung ist ihnen anvertraut, sie kommen von selbst auf allen Wegen, von allen Bergen, aus allen Meeren, aus allen Sternen, und er sei gewiß, daß er noch tausendmal wiederkommen würde, wie er schon tausendmal dagewesen sei. "Wirken wir fort", schreibt der fast Achtzigjährige an den alten Freund Zelter, bis wir vor- oder nacheinander, vom Weltgeist berufen, in den Äther zurückkehren. Möge dann der ewig Lebendige uns neue Tätigkeiten, denen analog, in welchen wir uns schon erprobt, nicht versagen. Fügt er sodann Erinnerung und Nachgefühl des Rechten und Guten, was wir hier schon gewollt und geleistet, väterlich hinzu, so würden wir gewiß nur desto rascher in die Kämme des Weltgetriebes

eingreifen. Die entelechische Monade muß sich nur in rastloser Tätigkeit erhalten, wird ihr diese zur anderen Natur, so kann es ihr in Ewigkeit nicht an Beschäftigung fehlen. Verzeih diese abstrusen Ausdrücke! Man hat sich aber von jeher in solche Regionen verloren, in solchen Sprecharten sich mitzuteilen versucht, da die Vernunft nicht hinreichte und wo man doch die Unvernunft nicht wollte walten lassen."

Goethe war nicht immer gleich groß als Dichter. Seine Dichtung gleicht einem Strom, der an den Quellen mit einem ungeheuren Sturz hervorbrach, der in der Mitte des Lebens allzu streng reguliert, manchmal auch verflacht oder versandet scheint,

der dann vor der Mündung eine neue ungeheure Tiefe gewinnt, eine Ruhe und eine Breite, die noch alle uns erreichbaren Erlebnisse, erwerbbaeren Gedankengüter zu tragen fähig ist. Seine Existenz war durch Zeiten und Umstände begrenzt, die er weise gebrauchte, indem er sich ihnen fügte als einer Wirklichkeit, der sich nicht entgehen läßt. Er war kein tragischer und kein heroischer Mensch, schon weil er ewig werdend in keinem Prinzip fest werden konnte, wohl aber tiefen Leidens fähig, von einer Empfindlichkeit und Zerbrechlichkeit, die sich keinen anderen Heilkräften als denen der Natur anvertrauen konnte. Der Künstler hat keinen anderen Heroismus als die Ausdauer, als die Beharrung in seinem Selbst; seine Leiden, die ihn zu zerstören drohten, sind zu Überwindungen, zu Schöpfungen geworden. Der griechische Mythos erzählt von neuen Göttern, die bedroht werden, die sich vor der Verfolgung durch Verwandlung retten, die sich aus der Erniedrigung erhöhen, zu höherer Tätigkeit und Heilwirkung umschaffen. Das Wort Spinozas *Nemo contra deum nisi deus*

ipse war für ihn eine Erfahrung, der Friedensschluß nach den Kämpfen in seinem Dämonium, der Pakt seines schöpferischen Wesens mit dem göttlichen Wirken. Dieser Tantalus wurde zur olympischen Tafelrunde zugelassen; was man seine Heiterkeit nennt, war eine Tat, eine Erwerbung, die der Selbstlosigkeit über allen Stufen der Selbstheit, wie er einmal in der Weimarer Entwicklungszeit, im stillen Kampf mit den Drohungen, Lockungen, Erniedrigungen der Realität die Idee des Reinen preist, die sich auf den Bissen erstreckt, den er in den Mund nähme, und die immer lichter in ihm werden soll. –

Es gibt keinen Begriff, der Goethes Leben einfaßt, obgleich wir von seinem Daseinsgebrauch eine vollständigere Kenntnis haben als von dem irgendeines Menschen, der je gelebt hat. Wir können die Saaten und Ernten seiner Jahre vergleichen.

die Anwendung seiner Tage, oft sogar seiner Stunden nachrechnen, die Einheit der Persönlichkeit setzt sich aus der Vielheit der Leistungen nicht zusammen; es ist als ob auch dieser bereitwillig Mitteilende, dieser aufrichtigste aller Menschen, der sich selbst als Haupttugend die Freiheit von aller Präention nachsagt, in einer versachlichten, fast nach Schubfächern geordneten Existenz noch ein anderes esoterisches Leben verhüllte. Es gibt eine Goetheforschung, die wohl einmal an der Grenze der möglichen und wichtigen Kenntnisse anlangen wird; was darunter bleibt, werden wir, wie er sich selbst verhielt, als ein Unerforschliches verehren müssen. Man kann von ihm wissen, aber muß an ihn glauben. Es gibt einen Goethekult, den man als eine moderne Religion bezeichnen kann, weil er uns bindet, weil er die Darbringung unserer innersten Kräfte fordert, der erhaltenden und schaffenden,

solange wir an unsere Bestimmung, an unseren höheren Auftrag glauben. Es kommt nicht darauf an, sein Leben zu verstehen; denn dazu müßte es als Tat und Wirkung abgeschlossen sein. Wenn es Goethe auch vergönnt war, sein Hauptwerk zu beenden, als Meister jeglichen Geschickes sein Haus gelassen zu schließen, er hinterließ ein Testament, auf das noch Jahrhunderte warten, um es völlig zu entsiegeln. Erwirb es, um es zu besitzen! Was, uns, Europa, die Welt an ihn bindet in bildungsbedürftiger Unvollkommenheit und Gestaltlosigkeit, ist eine ungeheure Verantwortung und Rechtfertigung vor dem menschlichsten aller Menschen.